

gelten; es ist also in keiner der 3 Civitates mit den massenhaften Heiligennamen geschrieben worden, sondern in einem von Auxerre und Autun ungefähr gleich weit entfernten Kloster, einer jungen Stiftung, die bisher nur einen Heiligen aufzuweisen hatte, den Gründer. Es trägt burgundische Färbung (1. Mai h. Sigismund in Acaunum, 18. 19. Sept. h. Siggonus = Sequanus, Stifter von St. Seine, Diöc. Langres) und reiht sich passend den burgundischen Geschichtswerken des 7. Jahrh. an. Auf Befehl Columbanus hatte Eustasius von Luxeuil in Bayern das Christenthum gepredigt und bei seiner Rückkehr Missionare dort stationiert: so mag sich die sonderbare Schwärmerei für die h. Afra von Augsburg erklären, die nicht weniger als viermal (5. 6. 7. Aug., 8./9. Oct.) im Mart. gefeiert wird. Die Schlüsse der beiden Herausgeber aus den Auxerrer Notizen könnten höchstens für das benutzte Calendar massgebend sein. Nach der Trennung der beiden Recensionen sind in Auxerre zu dem Exemplare Y einige Zusätze gemacht, und besonders die lokalen Monats-Litaneien beigeschrieben worden, deren Fehlen in X Duchesne sich vergeblich zu erklären bemüht. Nach seiner Untersuchung geht W. auf einen Fontanellensis aus der Mitte des 8. Jahrh. zurück; in B ist die späteste Eintragung von 766.

Bei dem spezifisch gallischen Charakter des Martyrologs war es ein verzweifelttes Geschäft, dessen italienischen Ursprung darthun zu wollen, und Duchesne hatte hier schwere Arbeit. Die vorgebrachten Zeugnisse beweisen aber nichts: Gregor d. Gr. erwähnt ein Martyrolog ohne Beziehung auf das Hieronymianum, und dass Cassiodor dieses im Auge gehabt haben soll, als er zur Lektüre der im Briefe des Hieronymus an Chromatius und Heliodorus erwähnten Märtyrer-Leidensgeschichten aufforderte, kann ich nicht eher glauben, als bis man mir nachweist, dass das Mart. Hieron. ein Brief sei. Es steht allerdings mit diesem Zeugnis im Zusammenhang, nur ist das Verhältniß ein umgekehrtes, und der Verf. hat vielmehr auf Grund desselben die Briefe gefälscht, von denen oben die Rede war. Dass er aber die beiden italienischen Bischöfe gewählt haben soll, weil er Italiener war, ist ein wunderlicher Schluss. Wenden wir uns ab von solcher Logik!

Das Mart. Hieron. ist der Prüfstein für die ältere Hagiographie und auch sonst ein für die Kirchengeschichte nicht unwichtiges Denkmal eines literarisch unproductiven Zeitalters, das Erzeugnis einer kritiklosen, aber höchst mühsamen Sammler-Thätigkeit. Die undankbare und schwie-